

Zum historischen Hintergrund des Walthari-Liedes

durchaus entsprechende Stammesname »Gallovari« in der Veroneser Völkertafel (XXIII 21) des beginnenden 4. Jahrhunderts. Dieser »germanische« Stammesname wurde bislang kaum diskutiert, da ihn *Müllenhoff*¹⁴ durch »Verbesserung« der Diskussion entzogen hat: »das Gallovari der Veroneser Völkertafel zwischen Franci und Jotungi wird in Cattovari = Chattuari zu ändern sein.«

Der Name Wilheri wie die Namen Celtae/Keltoi deuten ebenso wie die bislang »Gallo-Romanen« zugeschriebenen archäologischen Befunde Inneralamanniens¹⁵ auf die Existenz eines hier ansässigen alamannischen Teilstammes hin, der auf die autochthone vor-elbgermanische Bevölkerung zurückgeht. Im Windschatten der Burgunder hatte er sich gegen die elbgermanische Landnahme im 3. Jahrhundert behaupten können. Wiederholte Niederlagen – 368 n. Chr. gegen die Römer bei Solicinio, 384 n. Chr. möglicherweise gegen die Hunnen – hatten gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Abwehrkraft der Wilheri so entscheidend geschwächt, daß die Schwaben ihr Land okkupieren konnten. In Mitteldeutschland – in Thüringen – ist bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts aus den archäologischen Funden dort eine starke Bevölkerungszunahme nachzuweisen.¹⁶ Die elbgermanische Siedlungstätigkeit bricht hier dann wenig später weitgehend ab; dieser Befund wird mit Abzug in das rechtsrheinische Provinzialgebiet erklärt. Die Sage vermeldet auch die Niederlage der Burgunder gegen die Eindringlinge: Wenig später entzogen sie sich der drohenden Umklammerung durch Elbgermanen durch den Abzug zum Oberrhein. Die Wilheri dagegen blieben in ihrer Mehrzahl in der angestammten Heimat zurück. Sie bilden das Substrat für den heutigen Stamm der Schwaben¹⁷, für welchen das elbgermanische Superstrat den Namen lieferte.

Gibt auch das Walthari-Lied Hinweise darauf, daß der Stoff wie vermutet in der keltischen Wilheri-Unterschicht Inneralamanniens entstanden und überliefert worden ist? *Genzmer*¹⁸ verweist auf zwei Episoden darin, die weniger der germanischen als der keltischen Heldensage nahe stehen sollen:

- Walther widersteht der Kraft von vier Mann gleichzeitig (v. 1000);
- Hagen bechert und reißt Witze mit gespaltenem Gesichtsschädel (v. 1421).

linksrheinischen Gallien: Quellen zur Geschichte der Alamannen (wie Anm. 4): Praxagoras (Bd. I, S. 21), Julianus (Bd. I, S. 29, 30, 31), Libanios (Bd. II, S. 9, 10, 11, 12), Themistios (Bd. II, S. 26, 30), Sozomenos (Bd. II, S. 57), Zosimos (Bd. II, S. 64, 66, 70), Prokopios (Bd. II, S. 98). Zumindestens in älterer Zeit bestand ein Bedeutungsunterschied. Bei Prokop wird die Abgrenzung unscharf: »keltoi, die jetzt galli heißen.« Julian berichtet von seinen Kämpfen mit Kelten und Germanen und im Zusammenhang damit von den Beschwestern des Herzynischen Waldes, das heißt von rechtsrheinischen Gebieten.

14 PAULY-WISSOWA: Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften: Stichworte »Gallovari« und »Chasuari«.

15 Eine umfassende Literaturzusammenstellung gibt W. SCHNEIDER (wie Anm. 11). Heft XI: Beiträge zur Archäologie. Tübingen 1984.

16 D. W. MÜLLER: Die ur- und frühgeschichtliche Besiedelung des Gothaer Landes. In: Alt-Thüringen 17. 1980, S. 19ff.

17 Zum Teil dürften Celtae auch versucht haben, dem Druck der Sueben durch Übertritt auf römischen Boden auszuweichen. Davon zeugt vielleicht eine Stelle bei Ammianus Marcellinus, die allerdings nur lückenhaft überliefert ist in Buch 31, 10.4: »... prope tendentes cum petulant ... (?) celtae ...«. Üblicherweise wird diese Episode als Überfall beutelustiger Lentienser auf ein Zeltlager von römischen Truppen »Celtae et Petulantes« gedeutet (vgl. D. HOFFMANN: Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum. 1969, S. 134 zu diesen Truppenteilen unbekannter Herkunft). Warum hätten marodierende Alamannen, die über den zugefrorenen Hochrhein gekommen waren, ausgerechnet römische Truppen angreifen sollen? Warum lagen hier auf römischem Boden diese Einheiten mitten im Winter nicht in festen Quartieren? Wahrscheinlicher scheint, daß hier am Hochrhein Celtae auf römisches Gebiet geflüchtet waren und in Notquartieren auf Landzuteilung warteten. Eine Parallele dazu bieten zur gleichen Zeit die Goten an der unteren Donau; die Schikanen der römischen Bürokratie dürften sich entsprochen haben. Die Lentienser überfielen ein Zeltlager dieser Asylbewerber (»Petulantes«), ihr Angriff wurde von den Flüchtlingen unter Verlusten abgewehrt.

18 F. GENZMER (wie Anm. 3). S. 62f.